Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **5 (1883)**

Heft 13

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 13. 1883.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 31. März.

Wenn unsere Kinder singen.

Ein schöneres Vergnügen gibt es nicht, als im vertrauten Kreise zu singen. „Singe, wem Gesang gegeben", heißt es nicht umsonst; mit Gesang lullt die Mutter den Säugling in den Schlaf und singend spielt das Kind durch seines Lebens jungen Morgen. Und doch, so sehr der Gesang auch der Ausdruck der Freude ist und des Frohsinnes, so unbewußt die hellen Töne der jubelnden Kinderbrust entquellen, so oft trifft man bei Kindern Mangel an Interesse und Unlust am Gesang während des Schulunterrichtes. Kinder, deren Stimmen im Freien Lerchengeschmetter ist, müssen zum Singen in der Schule oft gezwungen werden und machen dem Lehrer schweren Verdruß. Obenhin betrachtet möchte man glauben, daß strafbarer kindischer Eigenwille die Ursache sei.

Vielleicht, daß hie und da ein Kind wirklich am Singen keine Freude hat und deßhalb in der Schule nicht singen mag; diese Fälle sind aber selten, so selten, daß dies bei keinem Kinde leichterdings angenommen werden darf, wenn man nicht gewichtige Gründe dafür hat. Selbst in unserer Jugend ein sangesfrohes Kind, das vom Morgen bis zum Abend im Freien und zu Hause seine Stimme erschallen ließ, war die Gesangstunde in der Schule uns oft eine bittere Qual — warum, wußten wir damals selbst nicht. Heute hingegen, nach eingehenden Beobachtungen, fällt es nicht schwer, für diese Erscheinung triftige Gründe zu finden. Was das Kind an sich selbst zu deuten weiß, das lernt der Vater oder die Mutter begreifen, wenn sie verstehen, ihre eigenen Jugendempfindungen sich in die Seele zurückzurufen.

Wenn man bedenkt, wie meistens in den Schulen gesungen wird, so begreift man nicht nur, daß einzelne Kinder nicht singen mögen, sondern man wundert sich billig, daß überhaupt noch ein Einziges ist, das in der Schulstube noch mit Lust singen mag.

Je freier der Mensch athmet und je wohler ihm ist, um so unwillkürlicher singt er, daher das helle, fröhliche Jauchzen im Walde und auf den Höhen; es ist als ob Kehlkopf und Lunge in reiner würziger Luft sich ergehen und neue Kraft trinken wollten.

Wie steht es nun mit diesem klaren Gottesodem, der reinen Luft in unsern Schulhäusern? Die wenigsten Schullokale haben für den Unterricht und für die Uebungen im Gesang ihre speziell dafür eingerichteten Räume, sondern es werden dieselben in den gewöhnlichen Schulzimmern abgehalten, und zwar vorzugsweise in den Schlußstunden des Unterrichtes. Wie schwer athmet sich's schon ohne besondere Inanspruchnahme der Lungen in solch' einem Klassenzimmer, wo eine große Anzahl von Kindern den Tag über sich aufgehalten hat, und wie mühselig und anstrengend ist es erst, wenn die Athmungswerkzeuge in solch' dicker, verunreinigter Athmosphäre sich in gesanglichen Uebungen „austurnen" sollen! — Nicht umsonst stellen sich beim obligatorischen Schulgesange so oft Unlust, Kopfschmerzen und Müdigkeit im Halse ein.

Ein weiterer Uebelstand beim obligatorischen Klassenunterricht im Gesange ist das so oft und viel vorkommende Nichtbeachten der körperlichen Entwicklung der Schüler Seitens des Lehrers und seinerseits das oft rücksichtslose, willkürliche Eintheilen der Schüler in unpassende, dem Stande der Athmungswerkzeuge und deren Entwicklung nicht zusagende und entsprechende Stimmlagen. Gar mancher Schüler muß gezwungen in den hohen oder tiefen Tönen sich bewegen, während dies ihm Schmerz verursacht und seiner Stimme bedeutenden Eintrag thut, nur damit das Stimmenverhältniß der Klasse ein ordentliches und somit ein gemeinsamer Liedervortrag ermöglicht sei.

Hören wir, was eine anerkannte Autorität auf diesem Felde, Gustav Weber in Zürich, in Nr. 3 der „Schweizer Musikzeitung" über diesen Punkt sagt, dann werden wir, die in einer hübschen Stimme eine schöne Beigabe für's Leben erblicken, der kindlichen Stimme und deren Entwicklung unsere Beachtung schenken und nach Kräften dafür sorgen, daß dies mit eben derselben Sorglichkeit auch in der Schule geschehe:

„Bei den Knaben und Mädchen ist der Kehlkopf verhältnißmäßig klein und unansehnlich, sein Wachsthum gering; die Stimme hat einen dünnen, hellen Klang. Zur Zeit der Pubertät beginnt sich's mächtig zu regen, der Kehlkopf des Knaben besonders entwickelt sich rasch, fängt zu wachsen an, die Stimmbänder werden kräftiger und länger, die Stimme in Folge dessen unsicher und rauh, tiefern Lagen zuschwankend, bis sie sich schließlich nur in diesen bewegt — sie bricht (mutirt), sinkt ungefähr um eine Oktave und wird zur Männerstimme. Für die Zeit der Stimmveränderung ist so wenig ein Altersjahr anzugeben, wie für die Geschlechtsreife, mit der sie eng zusammenhängt. Gewöhnlich gehen die Stimmen vom 12. Jahre an in die Tiefe, die Knaben verlieren einen hohen Ton um den andern; selbst diejenigen Töne, die ihnen sonst gut liegen, werden unsicher, schwankend und der komische Wechsel von hohen und tiefen Tönen stellt sich beim Reden ein. Bei dem Einen dauert die Mutation mehrere Jahre, beim Andern geht sie innerhalb weniger Wochen vorbei, ja Schnyder v. Wartensee erzählt, er sei als Gymnasiast eines Tages mit einer Sopranstimme ausgegangen, habe auf dem Spaziergang laut gerufen und zum Ergötzen Aller eine Baßstimme nach Hause gebracht.

„Im 16. Altersjahre sind mit wenigen Ausnahmen die männlichen Stimmen gebrochen, haben aber noch sehr geringen Umfang, wenig Klang und ermüden leicht. Es ist Pflicht jedes Lehrers, während dieser Umwälzung der Mutation die Stimme der Knaben möglichst zu schonen; zum Singen eignet sie sich gar nicht. Es ist nicht gut, die Mutirenden in der Schule als dritte Stimme zu verwenden; das Zustandekommen einer schönen Männerstimme wird nur zu oft dadurch gefährdet. Man dispensire solche Knaben vom Singen, beschäftige sie mit Theorie, oder — lasse sie laufen, die frische Luft ist dem in voller Thätigkeit befindlichen Körper am zuträglichsten. Welche Stimmgattung aus Sopran oder Alt entsteht, ist nicht vorauszusagen, oft wird ein Sopran zum Baß, der Alt zum Tenor. Zu eigentlichen Gesangstudien darf die junge Männerstimme erst angehalten werden, wenn der Körper ordentlich ausgebildet ist; am besten nicht vor dem 18. oder 19. Jahre.

„Auch die Stimme des Mädchens erleidet in der Entwicklungszeit einige Veränderung, wenngleich die Vorgänge im Kehlkopf weniger bemerkbar sind wie beim Knaben; während der männliche Kehlkopf sich besonders in die Breite entwickelt, nach vorn als Adamsapfel sich ausdehnt, wächst der weibliche mehr in die Länge. Die Stimme wird belegt, trübe wie junger Wein, bevor er sich abgeklärt hat. Aus dieser Periode geht die Stimme voller, ausgiebiger hervor; sie hat nun Klangfarbe bekommen. Auch die Stimme des Mädchens sollte in dieser Zeit mehr geschont werden, als es gewöhnlich geschieht. Man lasse die Mäd-

chen vom 13.—15. Jahre wenig, und nur in Tönen, die sie ohne jegliche Anstrengung herausbringen, singen.

„So entwickelt sich also die Knabenstimme zur Männerstimme, die Mädchenstimme zur Frauenstimme; wir haben demnach gebrochene und ungebrochene Stimmen, oder genauer drei Stimmgattungen: Kinderstimmen (Knaben und Mädchen), Frauenstimmen und Männerstimmen.

„Aber diese sind unter sich wieder dem Klange, dem Umfange und der Tonhöhe nach unterschieden. Für die Kinderstimmen genügt die Eintheilung in erste und zweite Stimme oder Sopran und Alt; der zweistimmige Gesang ist für diese der rationellste. Die Knabenstimmen sind im Allgemeinen tiefer als diejenigen der Mädchen, die Lieder folglich auch tiefer anzustimmen. Ein sorgfältiger Lehrer wird stets untersuchen, in welcher Lage ein Singstoff den Stimmen am bequemsten, natürlichsten liegt und danach den Ton angeben, selbstverständlich auch Alles ausscheiden, was die jungen Stimmen überanstrengen könnte."

Gesundheits-Lehre.

Vorträge über Hygieine.

Von Med. Dr. Karoline Farner.

(Fortsetzung.)

VI. Die Hygieine des Nervensystems.

In den vorigen Abschnitten haben wir die Verschiedenheit der Organe des menschlichen Körpers und ihrer Funktionen kennen gelernt; wir haben gesehen, wie nothwendig das zweckmäßige Ineinandergreifen dieser Funktionen für die Erhaltung der Gesundheit und des Lebens ist. Es existirt also eine gegenseitige Abhängigkeit zwischen allen Theilen des Organismus, und daraus folgt die Nothwendigkeit des Daseins eines Mediums, welches die Verbindung der Organe unter einander vermittelt und das hiedurch zum Regulator des ganzen Körpers wird. — Wie anders sollte denn der Magen dem Herzen kund geben, daß er einer stärkeren Blutzufuhr bedarf während des Aktes der Verdauung; oder, wenn wir mit andauernd schwerer körperlicher Arbeit beschäftigt sind, wie sollte das Muskelsystem ein größeres Quantum Blut erhalten; oder wie sollten bei geistiger Anstrengung die Kopfgefäße das Gehirn mit einer größeren Menge Nahrungsblut versorgen, wenn nicht ein besonderer Apparat vorhanden wäre, dessen Funktion es ist, die übrigen Organe zu überwachen und Kontrole über den Zustand eines jeden zu führen; — dies nun ist die Aufgabe des Nervensystems.

In seiner anatomisch-topographischen Anordnung zerfällt dieses System in drei Theile, welche sind:

1. die peripheren, die verschiedenen Körpertheile versorgenden Nervenfasern;
2. der zentrale Theil (das Gehirn) und
3. das beide vorige verbindende, die Leitung übernehmende Rückenmark.

Der Thätigkeit nach läßt sich das Nervensystem in ein animales oder willkürliches, und in ein vegetatives oder sympathisches eintheilen; letzteres versieht die inneren Organe des Körpers und ist daher nicht unserem Willen unterworfen.

Die Natur selbst hat für die Erhaltung dieser für das Leben so wichtigen Organe dadurch gesorgt, daß sie von knöchernen und schützenden Hüllen umgeben sind; so das Gehirn in der Schädelhöhle, das Rückenmark im Rückenwirbelkanale, und die peripheren Nerven zwischen den Muskeln und anderen Weichtheilen. Am meisten sind diejenigen Nerventheile Verletzungen ausgesetzt, welche durch enge Knochenkanäle verlaufen, oder nahe unter der Haut austreten, daher die häufigen Gesichtsneuralgien, Hüftschmerz und die unangenehmen Empfindungen im Arme, welche wir durch Stoß auf den Ellenbogen erhalten; deßwegen sollen auch diese Theile ganz besonders vor Verletzung und vor Erkältung 2c. geschützt werden.

Da die peripheren Nerven (Körpernerven) nur die Boten des Zentralnervensystems sind, indem sie entweder die erhaltenen Eindrücke dem Gehirn durch Vermittlung des Rückenmarkes mittheilen, oder von demselben empfangene Befehle an die Organe abgeben, so fällt das Hauptgewicht der Hygieine des Nervensystems auf den Zentraltheil desselben (das Gehirn), den Sitz aller willkürlichen und aller automatischen Bewegungen, das Zentrum der Reflexe und aller geistigen Thätigkeiten.

Die vollkommene Entwicklung und Ausbildung des Gehirns erhebt den Menschen weit über alle anderen Geschöpfe der Natur, sie macht ihn zum denkenden, willenfreien Wesen. Von dieser Vollkommenheit hangen die Differenzen geistiger Begabung von Mensch zu Mensch ab; — es ist daher für die Erziehung und Bildung der Jugend ein Gegenstand erster Wichtigkeit, die Gesetze zu kennen, unter denen das Gehirn seine normalen Funktionen ausführt und der Geist zur zweckmäßigsten Entwicklung gelangt. — Zur besseren Uebersicht schicken wir noch einige Bemerkungen über die Funktionen der verschiedenen Hirntheile voraus.

Vom Rückenmark nach oben treffen wir eine Anschwellung, das sogenannte „verlängerte Mark", an die sich das Mittelhirn, der Hirnstamm, und nach hinten das Kleinhirn anschließen; diese gesammte Masse wird überbrückt von den zwei mächtigen Lappen des Großhirns.

Verlängertes Mark und Mittelhirn führen einerseits die Stränge des Groß- und Kleinhirns zum Rückenmark, und enthalten die Zentren der vegetativen Funktionen; es sind z. B. das Zentrum der Athembewegung und der Erstickungskrämpfe, das Zentrum der Regulirung der Herzbewegung, das Gefäßzentrum, das Zentrum der Reflexe, des Schlingaktes und der Kaubewegung, hier lokalisirt.

Das Großhirn ist, wie bereits angedeutet, der Sitz der psychischen Thätigkeiten, denn je stärker die Entwicklung desselben im Vergleiche zur Körpermasse und zum Gesammthirn ist, desto größer sind die geistigen Fähigkeiten des Individuums; während bei angeborner Kleinheit des Großhirns, oder bei Entartung, Verletzung, Erkrankung desselben, sich eine entsprechende Verminderung der höheren Seelenthätigkeiten findet. (Der Grad der Entwicklung des Gehirns wird bestimmt durch dessen Gewicht im Verhältniß zum Körpergewichte und die Zahl der Hirnwindungen, also die Oberflächenausdehnung des Gehirns.)

Zur vollkommenen und zweckmäßigen Thätigkeit muß das Gehirn selbst vor Allem gesund sein, denn auch dieses Organ unterliegt denselben allgemeinen Gesetzen, welche für die übrigen Körpertheile angeführt wurden. — Ist das Gehirn des Neugebornen ohne ererbten Defekt, liegen keine Voranlagen zu Hirn- oder Geisteskrankheiten in demselben, und erleidet es keine schweren Anfälle in den ersten Lebensjahren, so wird es auch in spätern Jahren nicht leicht erkranken; hat es aber solche Anlagen ererbt oder frühzeitig erlangt, so besteht die größte Tendenz für Geistes- und Nervenkrankheiten.

Wir sehen hierin die Häufigkeit der Uebertragung der Leiden der Eltern auf ihre Kinder; ja ganz besonders bei Nervenleiden und Geisteskrankheiten spielt die Heredität die größte Rolle in den Krankheitsursachen. — Sind beide Eltern leidend oder aus kranken Familien stammend, so wird die Disposition zur Erkrankung oder die Krankheit selbst in erhöhtem Grade auf die Nachkommen übertragen — das ist die Ursache der Häufigkeit der Nervenkrankheiten und der Geistesschwäche unter solchen reichen Familien, welche durch große Zeiträume hindurch nur Verwandtschaftsehen abschließen, wie dies die Geschichte bei gewissen Regenten-Häusern und in zahlreichen adeligen Geschlechtern beweist. — Nicht nur die Empfänglichkeit ist in der ererbten Anlage zu fürchten, sondern ganz besonders die Hartnäckigkeit des Leidens, welche allen Mitteln und Formen der Behandlung trotzt, so daß diese Fälle meist unter die unheilbaren gehören. — Radikalheilung ist nur möglich, indem man der Weiterverbreitung des Uebels durch die Ehe energisch entgegentritt.

Das mosaische Gesetz, welches die Verehelichung innerhalb gewisser Grade der Blutsverwandtschaft verbietet, ist demnach in vollkommener Uebereinstimmung mit den organischen Gesetzen des menschlichen Körpers, und es verdient einer besseren Beachtung, als dies in manchen Ländern der Fall ist.

Um allen Funktionen vorstehen zu können, bedarf das Gehirn des nöthigen Quantums gut oxygenirten (durch Sauerstoff gereinigten) Blutes. Wird die Quantität des Ernährungsblutes vermindert, oder dasselbe durch Beimischung von Kohlensäure verunreinigt, so hört die normale Hirnthätigkeit auf, Empfindung und Bewußtsein gehen verloren, und das Leben schwindet. — Auch geringere Wechsel im Zustande des Nährungsblutes haben ähnliche, wenn auch weniger auffallende Resultate zur Folge. — Ist der Gasaustausch in den Lungen kein hinlänglicher, so stellen sich Mattigkeit, Abschwächung der Geistes- und Nerventhätigkeit, Kopfschmerzen, Uebelkeit und die ganze Reihe der hysterischen Erscheinungen ein. Hinreichende Beispiele hievon finden wir in schlecht ventilirten, mit Menschen gefüllten, öffentlichen Versammlungsorten, wie Theater, Tanz- und Musiksälen, in engen Schulzimmern und in stark gefüllten Arbeitersälen 2c.

Das Gehirn erliegt auch betreff seiner Thätigkeit den gleichen Gesetzen wie die übrigen Organe des Körpers; zweckmäßige Uebung stärkt die geistigen Kräfte und entwickelt das Seelenleben, während Mangel an geistiger Beschäftigung die Seele schwächt, den Geist abstumpft, schwach und langsam im Urtheile macht, denn wie der anhaltend ruhende Muskel einen allmäligen Schwund erleidet und endlich funktionsunfähig wird, so scheint dies auch bei der Hirnthätigkeit der Fall zu sein. Indessen soll auf jede geistige Anstrengung auch die nöthige Ruhe folgen, weil durch die Ueberanstrengung Irritabilität (Gereiztheit) und andere krankhafte Störungen des Gehirns erzeugt werden. Auch hierin sehen wir die weise Einrichtung der Naturgesetze, denn es befällt den ermüdeten Geist bald das Gefühl des Schlafes, und in dieser Ruhe erholen sich die ermüdeten Hirnelemente wieder und werden zu frischer Thätigkeit gestärkt.

Dieses gesetzmäßige Arbeiten des menschlichen Geistes ist es, welcher denselben ermächtigt, zum Richter und Diktator des ganzen Organismus zu werden, zum Beherrscher der niedern sinnlichen Leidenschaften, zum unüberwindlichen Kämpfer in des Lebens Anfechtungen, zum Meister und Schöpfer seiner irdischen Laufbahn; es ist der Trieb der konzentrirten Geistesrichtung auf einen zu erreichenden Zweck, welcher den Besitzer eines vollkommen gut konstituirten Gehirnes zum Genie heranbildet, in dessen geistiger Sonne sich Millionen denkender Mitmenschen erwärmen. Aber ebenso niederdrückend wirkt die Abwesenheit dieses nothwendigen Reizes auf das Seelenleben und hiedurch auf den ganzen Organismus. Betrachten wir nur die zahlreichen Opfer dieser geistigen Schlafsucht, welche uns die mittlern und höhern Klassen der Gesellschaft, hauptsächlich beim weiblichen Geschlechte, liefern. Im Ueberflusse lebend, haben diese für ihre Existenz nicht zu sorgen, auch kein höherer Gegenstand regt ihre geistigen Kräfte zur gesunden Thätigkeit an; bald sehen wir sie in einem Zustand geistiger Trägheit und nervösen Erregtheit verfallen, der sie nicht nur der höhern Lebensfreuden beraubt, sondern sogar bei jeder geringsten Veranlassung ihnen unerträgliche körperliche und psychische Leiden verursacht. Verfolgen wir aber diese Wesen mitten in die aufregenden Gesellschaften, Bälle, Musik und Theaterunterhaltungen und einer lebhaften Saison der Stadt, so scheint auf einmal das Feuer des Lebens durch diesen neuen Reiz wiederzukehren; — allein das Uebermäßige dieser Reize wirkt erdrückend auf diese empfindlich gewordenen Organismen, die kein gesundes Gleichgewicht der Seele kennen, die Konstitution wird vorzeitig ruinirt

und die Blüthen der Jugend verwelken um so schneller. Wenn nun solche Wesen Frauen und Mütter unserer zukünftigen Generationen werden sollen, da müssen wir uns nicht wundern über die körperliche und geistige Entartung unseres Geschlechtes. Und dennoch ist dieser Fluch der geistigen Unthätigkeit der Frauen heute noch in vielen Ländern quasi zum Staatsgesetze erhoben, und dieses Gesetz wird am allermeisten von jenen Klassen unterstützt, welche direkt darunter leiden. Wo soll bei diesen Zuständen Ruhe und Ordnung im Staate herkommen, woher die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenwirken aller Klassen zur brüderlichen Eintracht und zur Erhaltung des Vaterlandes? Müssen nicht eben jene Stände, in denen mindestens die Hälfte der Menschen in geistiger und körperlicher Unthätigkeit versumpft, trotz alles gesetzlichen Schutzes endlich ihrem sicheren Untergange entgegen sehen! Ist nicht die friedliche und doch nothwendige Erhaltung der Klassen der Gesellschaft nur ermöglicht durch ein stetes Hinaufwachsen geistesstarker, thatkräftiger Glieder niederer sozialer Schichten in die höhern Stände, und durch ein allmäliges Verschwinden nutzlos gewordener Familien aus diesen letzteren? Oder sollen endlich die traurigen und irrigen nivellirenden internationalen Ideen, festen Boden fassend, Haus und Hof, Staat und Gesellschaft, Heimath und Vaterland in ihren Grundvesten erschüttern und in einem Ruine mit sich begraben?

Möge der Himmel uns vor solchen Erfahrungen bewahren! Möge er jenen Morgen bald über uns dämmern lassen, welcher auf dem Erdenrunde die Freiheit des Denkens verkündet, welcher die freie Wahl des Berufes jedem Gliede der menschlichen Gesellschaft in allen Staaten gleich gewährt, dann erst wird die zweite Hälfte der Menschheit aus der Unthätigkeit und dem Seelentode zu neuem Leben, zu Thatkraft erwachen, dann erst die Entwicklung der Menschheit eine konstante, weil allgemeine, werden!

(Forts. folgt.)

Die Milch-Verproviantirung der Zukunft.

(Fortsetzung.)

Da die Milch eine Waare ist, deren Gehalt an Nährstoffen nicht so leicht durch die menschlichen Sinne wahrgenommen werden kann, so mußte es für den Konsumenten von dringendem Bedürfniß sein, die Milch unter polizeiliche Kontrole zu stellen und gewisse diesbezügliche Milchpolizeigesetze zu erlassen. Leider sind diese Gesetze meistens sehr ungenügend, und noch viel mangelhafter die zu einer richtigen Milchpolizei dienenden Untersuchungsmethoden.

So lange wir meistens unpraktische Polizeiverordnungen und alte, absolut verfehlte Untersuchungsmethoden angewendet sehen, und so lange die Milch rundweg unter dem vielbedeutenden Namen „Milch" und nicht nach ihrer Qualität verkauft werden darf, ist an eine bessere Milchpolizei noch lange nicht zu denken. Der Milchhändler verkauft alles, wenn es sich nur innerhalb gewisser Grenzen bewegt, als „Milch". Man würde die Milchpolizei unendlich vereinfachen und die städtischen Auslagen und Milchprozesse bedeutend verringern. Das Uebel muß eben an der Wurzel angefaßt werden! — Woher kommt es, daß die Milchpolizeigesetze gewöhnlich nicht entsprechen? Darauf ist einfach zu antworten: weil dieselben meistens von Leuten gemacht werden, die von Milch und dem Molkereiwesen im Speziellen nicht viel verstehen, wie es noch in einer Menge anderer Nahrungs- und Genußmittel-Gesetzen zu erkennen ist. Fachleute wissen über praktische Fragen gegenüber den Gelehrten gewöhnlich nicht durchzudringen und so kommt es denn, daß vieles in Theorie schön, in Praxis einfach unmöglich ist.

In allen zivilisirten Ländern finden sich Strafgesetze gegen verfälschte oder sonst abnormale Konsumartikel; wo aber kein Kläger, da ist auch kein Richter. Klagen von Seiten Privater sind nun aber selten, weil der Städter im Allgemeinen, an schlechte Milch gewöhnt, in seinem Urtheil über die Güte der Milch sehr unsicher geworden ist. Oefters auch ist das Betrugsobjekt zu klein im Werth, um zu der lästigen gerichtlichen Verfolgung des Betrügers zu greifen.

Daß die Milchverproviantirung größerer Städte mit guter Milch seine ganz besonderen Schwierigkeiten hat, liegt in der Natur der Sache. Erstens ist die Milch an und für sich eine außerordentlich empfindliche Flüssigkeit, besonders in wärmeren Jahreszeiten, und je nach deren Behandlung. Sodann leidet dieselbe schon durch längeres Stehen, auf langem Transport besonders in ungeeigneten Gefässen und Wagen durch das viele Schütteln, abgesehen von anderen Einflüssen. Könnte die Milch fabrikmäßig eben so gut hergestellt werden, wie z. B. der Wein oder andere Naturprodukte, anstatt daß sie an den lebenden Organismus und hier wieder nur an bestimmte Entwicklungsperioden und Zustände des Thieres gebunden ist, so würden wir wohl vielfach bessere Milch bekommen. Die Milchabsonderung ist von allen möglichen Dingen beeinflußt, so von: der Säugungsperiode, dem Alter, Geschlechtsleben, Race und Individualität, Nahrung, Haltung, Jahreszeit, Temperatur- und Witterungseinflüssen, Körperzuständen, Krankheit oder Gesundheit, freundliche oder unfreundliche Behandlung der Kuh, gute Ventilation und Reinhaltung des Stalles, Regelmäßigkeit im Füttern, Tränken und Melken, Schonung vor zu harter Arbeit und vor allem aus von der Qualität der Nahrungsmittel. Alle diese angeführten Punkte sind von nicht unwesentlichem Einflusse auf normale oder abnormale Milchbildung.

Da die Milch zum weitaus größten Theil nicht in den Städten selbst, sondern auf dem Lande, in mehr oder weniger großen Entfernungen derselben erzeugt wird, so ist natürlich das Vieh und das Gebahren des Milchpächters ꝛc. der Kontrole des Konsumenten entzogen und man ist daher in Städten nur auf einzelne von Zeit zu Zeit unvermuthet vorgenommene Milchrevisionen angewiesen, deren Nutzen je nach der Häufigkeit und Strenge auch von mehr oder weniger Erfolg begleitet ist.

Die Schwierigkeit nun, gute Milch, besonders zur Ernährung kleiner Kinder und Kranker, zu beschaffen, hat in den letzten Jahren gewisse Industrien aufkommen lassen, die unter dem Namen Milchkuranstalten, Milchgenossenschaften und Kindernahrungsmittel-Industrie bekannt geworden sind und zum Zwecke haben, in besagter Richtung Abhülfe zu schaffen.

Speziell die Kindernährung betreffend, sei hier bemerkt, daß die Ammenmilch die natürliche Muttermilch nie ersetzen kann und dazu noch mit mannigfachen physischen und moralischen Gefahren für das Kind verbunden ist. Dazu ist dieses Surrogat ein ganz ungewöhnlich theures und nur reichen Leuten zugänglich, also immerhin einer ganz verschwindenden Minderzahl.

Eine nationalökonomische Bedeutung als Kindernahrungsmittel genießt daher nur die gute Kuhmilch.*)

* * *

Die Milchkuranstalten und Milchgenossenschaften verfolgen den Zweck, die Städter mit wenigstens gehaltvoller und unverfälschter Milch zu versehen, während der Preis derselben meistens zu theuer ist, um gerade von denjenigen Leuten konsumirt werden zu können, die es am nöthigsten hätten. Rationelle und billige Milchwirthschaft kann eben nicht in größeren Städten betrieben werden. Der Luxus, welcher gewöhnlich damit verbunden wird und zusammenhängen muß (aus baupolizeilichen Vorschriften und der Reklame wegen), hat mit der guten Qualität der Milch absolut nichts thun, sondern vertheuert dieselbe nur.

Gute Kuhmilch enthält im Durchschnitt 12,5 Prozent Milchbrockensubstanz und 87,5 Prozent Wasser und diese wird bei uns in der Schweiz an Private mit 18—20 und in den größeren Städten Europas und Amerikas mit 30—50 Rp. pro Liter verkauft. Selbstverständlich wird in Milchkuranstalten erzeugte Milch immer theurer verkauft werden müssen, als die vom Lande bezogene, trotzdem zu dieser die Transportkosten geschlagen werden. Sodann wird durch das lange Herumziehen oder Lagern oft ein Theil sauer, oder es wird davon verschüttet und endlich bleiben Reste übrig, die dann auf minderwerthige Produkte verwerthet werden müssen. Alles Momente, um die Milch den Städtern zu vertheuern. Ferner werden die Städte gewöhnlich immer größer, während die Milchproduktion in deren Nähe nicht in gleicher Weise Schritt halten kann, und so muß die Milch selbstverständlich immer theurer werden. Was aber die Milch am meisten vertheuert, das sind die Zwischenhändler und die enorme Zersplitterung in deren Betrieb. Man nahm daher Bedacht darauf, Milch in Gegenden anzukaufen, wo dieselbe genügend vorhanden und daher billig ist, dieselbe dann durch geeignete Verfahren zu preserviren (verwahren) und zur Verringerung der Transportkosten zu kondensiren (verdichten, eindicken).

Darüber das nächste Mal.

*) Anmerkung der Redaktion. Aus einer öffentlichen Publikation ist zu vernehmen, daß sich ein größerer und bewährter Landwirth in der Nähe der Stadt St. Gallen (im Hof Tablat) die schöne Aufgabe gestellt, eine mit ausschließlicher Trockenfütterung geführte Milchkuranstalt zu gründen, um das ganze Jahr eine möglichst gleichmäßige, wohlschmeckende und gehaltvolle Milch (für Kinder und Patienten) unter strenger und gewissenhafter Fernhaltung aller schädlichen Einflüsse zu produziren. (Die Milch würde auf Wunsch täglich zwei Mal in Glasflaschen in's Haus gebracht.) Wir wünschen diesem philantropischen Unternehmen diejenige Gunst von Seite des Publikums, deren es für einen gedeihlichen Anfang bedarf, damit der Opfersinn durch ein gutes Prosperiren belohnt werde und nicht schon der erste Versuch auf diesem Felde für alle andern Nachfolger entmuthigend einwirke. — In Zürich z. B. hat sich dieses Verfahren bereits Bahn gebrochen und es ist zu hoffen, daß mit Hülfe der hiesigen Aerzte und aller Derjenigen, welche ein Herz für Leidende und Kranke, sowie für die liebe Kinderwelt haben, diese Anstalt wirklich in's Leben trete.

Kleine Mittheilungen.

In Genf besteht, von christlich gesinnten Männern gegründet, eine Familien-Herberge, welche zum Zwecke hat, den sittlichen und moralischen Gefahren, welchen die jungen Reisenden beiderlei Geschlechts heutzutage in so vielen Gasthöfen ausgesetzt sind, entgegen zu treten. Dieses Haus wurde in den ersten sechs Monaten seines Bestehens von etwa 6000 Personen besucht und weist also auf eine erfreuliche Frequenz hin.

* * *

Wie überaus traurig die Stellung der Frauen unter den Heiden ist, darüber gibt uns der letzte Jahresbericht des Frauenvereins zu Basel für weibliche Erziehung in den Heidenländern Auskunft. Missionar Weiß erzählt: „Wenn ich die Stellung bezeichnen soll, die die Frauen bei unsern Volksstämmen an der Goldküste (Afrika) einnehmen, so kann ich darüber in Kürze sagen: Die Frau ist die Sklavin des Mannes; sie ist der Gegenstand seiner Lust, seines Zorns, auch seines Hasses; er hat sie gekauft, für sie mehr oder weniger bezahlt und nun ist sie seine Waare, mit der er eben macht, was er will. Auf ihre persönliche Neigung wird keine Rücksicht genommen, sie wird, ohne gefragt zu werden, von ihren Eltern oder Verwandten einfach verhandelt, oft schon in frühester Jugend. Als Hausfrau hat sie viele Pflichten, aber keine Rechte. Sie muß für den Mann und die Kinder sorgen, darf aber nicht einmal mit dem Manne essen und bei einem Ausgange darf sie nicht neben ihm, sondern muß hinter ihm hergehen. Und was liegt für eine Entwürdigung des weiblichen Geschlechtes in der Polygamie! Der Neger kauft so viele Frauen als er kann. Die Frauen sind mehr noch als die Männer dem Fetischdienst ergeben, sind willenlose Werkzeuge der heidnischen Priester und Priesterinnen."

Entfernung von Eisenflecken aus der Wäsche.

Aus der Wäsche entfernt man die Eisenflecke, indem man sie mit Citronensäure befeuchtet und dann das Zeug mit Regenwasser befeuchtet. — Ein anderer Weg ist noch folgender: man legt das Leinenstück 1/2 Stunde in ein Gemisch von 1/4 Kilo destillirtem Wasser und 8 Gramm Salzsäure, wäscht es in reinem Wasser gehörig aus und begießt dann die noch feuchten Flecke mit einer Mischung von halb Wasser und halb Schwefelammonium. Dieses Mittel läßt man 5—10 Minuten im Freien einwirken, spült dann das Leinen in reinem Wasser, begießt den Fleck mit einer Mischung aus 1 Theil Salzsäure und 15 Theilen destillirtem Wasser, und spült nochmals in reinem Wasser.

Vorbild.

Sieh'st einen Menschen Du,
Der seines Glück's beraubt
Und der noch muthig steht:
Entblöß' vor ihm das Haupt.

Es ist ein Heiligthum,
Was tief er in sich trägt,
Daß für das Wahre stets
Sein treues Herz noch schlägt.

Und laß' nicht von ihm ab,
Bis Du ihn ganz durchschaut
Und bis Du in Dir selbst
Solch heil'gen Schatz erbaut.

Denn Keiner weiß, wie bald
Auch sein Gestirn verglüht;
O wohl dann, wenn ihm Trost
Aus eig'ner Kraft erblüht!

Sprechsaal.

Fragen.

5. Ist eine der geehrten Abonnentinnen im Falle, Näheres über die sogen. Normalstrümpfe mitzutheilen; durch was sie sich von den übrigen Strümpfen unterscheiden und ob die öffentlichen Arbeitsschulen sich auch mit Anfertigung derselben befassen? (M. P.)

6. Sollen kleine, noch nicht schulpflichtige Kinder Morgens zu gewissen Stunden geweckt werden, oder soll man sie ruhen lassen, bis sie selbst vom Schlafe aufwachen? (Junge Mutter.)

7. Wie sind weißwollene Gegenstände über den Sommer aufzubewahren, damit sie weder gelb werden, noch von den Motten leiden? (B.-B.)

8. Kann eine erfahrene Familienmutter und Hauswirthin mir sagen, ob es besser ist, den Dienstboten zum fixen Lohn das gewisse Kostgeld zu geben, oder dieselben als Familienglieder zu betrachten. Es will mir scheinen, daß in feiner Familie sich das letztere nicht schicke und bloß zweier Dienstboten wegen für diese extra kochen zu lassen, will mir nicht einleuchten aus Gründen der Sparsamkeit. (Eine junge Dame, die bald ihren eigenen Hausstand gründet.)

Antworten.

Auf Frage 1. Das Hafermehl in Pulverform wollen wir für unsere Säuglinge gelten lassen oder für Kranke, die schnell einer feinen, schleimigen Suppe bedürfen, vorausgesetzt, daß das Fabrikat ein erwiesenermaßen reines, unverfälschtes sei. Für den Familiengebrauch dagegen ist ein gesundes Hafermehl in Körnern weitaus zweckmäßiger und wird man dieses letzteren bei fortgesetztem, längerem Gebrauche auch weit weniger überdrüssig. (Ebenfalls eine sparsame Hausfrau.)

Auf Frage 2. Wenn der Mann ein Opfer seiner Leidenschaften ist und er nicht mehr die Macht hat, diesen zu widerstehen, so bleibt der Frau nichts Anderes übrig, als eine eheliche Gütertrennung anzubegehren und dann, wenn diese durchgeführt, mit doppelter Güte und Liebe zu versuchen, den Mann auf den rechten Weg, auf den Pfad der Pflicht und Ehre zurückzuführen. Würden bei der Verehelichung die beidseitigen Pflichten und Rechte der Ehegatten vertragsmäßig und endgültig festgestellt, so wären solch' peinliche Fragen gar nicht nothwendig. (Red.)

Auf Frage 3. Rosenbäumchen lassen sich jetzt noch sehr wohl verpflanzen; in Zeiten abnormer Witterung kann man sich nach dem gedruckten, schablonenmäßigen Gartenkalender nicht richten. (Red.)

Auf Frage 4. Benzinleuchter sind zum täglichen Gebrauch sehr empfehlenswerth; sie brennen hell und ruhig und sind nicht gefährlicher als Kerzen, da deren Verschluß gut konstruirt ist. Sie sind um so angenehmer, als die lästigen Tropfen dadurch abgehen, was bei Herumtragen der Kerzenlichter kaum zu verhüten ist. Mit Putzpulver lassen sie sich stets hübsch rein halten. (Durch täglichen Gebrauch erfahrene Abonnentin B. B. in St. Gallen.)

Die zweite Frau.

Lebensbild.

Von E. Greiner. — Original.

(Fortsetzung.)

Und der Winter verging, während welchem Marianne täglich bei der kleinen Kranken saß, die mit glänzenden Augen ihren Geschichten lauschte und dankbar die Hand streichelte, so oft sie ihr eine Labung reichte. Blanka aber war nicht eifersüchtig auf die Pflegerin ihrer Stieftochter; jene besaß ja so viel „natürliches Talent" zur Krankenpflege, welches ihr selbst — wie sie gern eingestand — gänzlich fehlte. Dazu hatte solch' eine alte Jungfer auch weit mehr „überflüssige Zeit", als eine so viel beschäftigte Hausfrau, und die Luft des Krankenzimmers, welche dieser sofort Kopfschmerz machte, konnte jene so prächtig vertragen.

Endlich hatten in der Linde vor der Emmerich'schen Wohnung die Staare ihr altes Quartier wieder bezogen, und an schönen Tagen fielen durch das geöffnete Fenster die Sonnenstrahlen schon ganz warm in die zum Krankenzimmer eingerichtete Kinderstube. Es unterlag keinem Zweifel, die Herrschaft des Winters war gebrochen, und der Frühling hielt nun bald seinen Einzug, nach dessen lauen Lüften und ersten Blüthen sich die kleine Kranke so sehr sehnte. Der alte würdige Doktor aber hatte sich und Andere nicht getäuscht: in einer milden Februarnacht war es mit der Patientin „besser" geworden.

„Welch' schöner Strauß, Maiblumen und Veilchen wie im Frühling; Ella hatte Veilchen so gern," rief die Regierungsräthin über das Treppengeländer der Freundin zu, die in Trauerkleidern die Stufen heraufstieg.

„Wann ist sie gestorben?" frug diese unter hervorbrechenden Thränen.

„Bald danach, als Du gestern Abend fortgegangen; ganz genau weiß ich es selber nicht, denn ich war über meiner Lektüre eingeschlafen", entgegnete Blanka. „Das arme Ding, so jung sterben zu müssen, ohne zu wissen, was ein erster Ball, eine erste Liebe ist." Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen. „Wenn sie nur wenigstens noch acht Tage gelebt hätte! Fastnacht ist bei Minister Brandensteins große Redoute. Ich hatte einen reizenden Domino gewählt. Nun muß Alles liegen bleiben und dafür Trauer gemacht werden. Komm' doch herein und besieh' Dir die Stoffe, die ich mir zur Auswahl habe holen lassen."

Mit steigendem Unwillen hatte Marianne zugehört. „Ich überlasse es Deinem guten Geschmack, die richtige Auswahl zu treffen", sagte sie so kühl, als sie vermochte, und schlug den Weg nach dem Krankenzimmer ein.

„Wo willst Du hin?" rief Blanka ihr nach; „Ella ist nicht mehr hier; wir haben sie noch gestern Abend spät nach der Leichenhalle bringen lassen, denn ich wäre um keinen Preis nur eine Nacht mit einem Todten unter einem Dache geblieben."

Ein schneidendes Auflachen ließ die Sprecherin erschrocken zusammen fahren. Mit gerötheten Wangen und blitzenden Augen stand Marianne vor ihr, außer Stande, ihren Groll, ihre Verachtung länger zu bekämpfen, die, nur allzu lange eingedämmt, jetzt gewaltsam hervorbrach. „Was sagst Du, nicht eine Nacht wärest Du mit Ellas Leiche unter einem Dache geblieben?" rief sie entrüstet mit bebenden Lippen. „Wahrhaftig, dies sieht der schönen Stiefmutter ähnlich, die sich mit Maskenflitter beschäftigte, indeß das Kind ihres Gatten wie ein Licht dahin schwand! Blanka, sage mir um Gotteswillen, trägst Du denn anstatt eines Herzens einen Kieselstein in Deiner Brust? Und Dein Mann, er litt es, daß fremde rohe Hände die noch warmen Glieder seiner einzigen Tochter berührten, daß Du ihr keine Nacht mehr gönntest unter dem Dache der väterlichen Wohnung, sondern sie voll Abscheu hinausstießest gleich einem verendeten räudigen Hund?"

„Er hatte keine Wahl", entgegnete die Gefragte achselzuckend mit gehobenem Kopfe, „entweder ging sie oder ich."

„Entsetzlich, entsetzlich", stöhnte Marianne und schlug die Hände vor das Gesicht, als ob sie in der Seele der Anderen sich schäme. „Blanka", sagte sie dann mit einer Stimme, der die tiefe innere Bewegung jeden Klang genommen, „in dieser Stunde hast Du die Freundin auf ewig verloren; und wenn Dich jetzt die Todte droben bei Gott verklagt, weil Du ihr das junge Leben verkürzt und verkümmert — dann wehe Dir!"

Sie flog die Treppe hinunter und zum Hause hinaus, während Blanka wie zu Stein erstarrt ihr nachschaute. War es denn möglich, daß die leidenschaftslose, allezeit gefällige Marianne es gewesen, die ihr, der hochgestellten Frau gegenüber, solch' eine unerhörte Sprache geführt? „Unverschämtes Geschöpf", zischte die Frau Regierungsräthin zwischen den Zähnen und schaute sich besorgt um, ob auch Niemand Zeuge der ihr soeben widerfahrenen unerhörten Beleidigung gewesen sei.

Der Friedhof lag nicht weit von der Stadt, und Marianne hatte ihn mit hastigen Schritten bald erreicht. In ihrer Brust tobte ein Sturm von Empfindungen; nein, mit diesen glühenden Wangen und klopfenden Pulsen konnte sie nicht drüben in die kühle Halle vor das friedlich schlummernde Kind treten. Sie bog in eine Allee ein, die zu dem Grabe von Ellas Mutter führte, hielt aber erschrocken den eilenden Fuß an, als sie sich plötzlich Emmerich gegenüber sah.

„Marianne!" rief dieser in einem Tone, in welchem eine Welt voll Schmerz und Trauer lag, und streckte ihr die Hände entgegen.

Die Angeredete war tief erblaßt, aber sie regte sich nicht von der Stelle.

„Sie waren in der Wohnung? Was sagten Sie, als Sie das arme Kind dort nicht mehr fanden?" frug der Regierungsrath lebhaft und richtete den Blick forschend auf die Gefragte.

„Ich sagte Blanka, daß ich ihre Schwelle nie wieder betreten würde; Ihnen selber aber kann ich den Vorwurf grenzenloser Schwäche nicht ersparen, der meine Hochachtung für Sie in Bedauern wandelt." Der Ton klang herb und fremd.

Emmerich fuhr sich mit der Hand nach dem Herzen, als habe er dort einen plötzlichen Stich gefühlt; dann aber nickte er zustimmend mit dem Kopfe, indem er leise sagte: „Sie haben Recht, vollkommen Recht, ich war ein Schwächling lange, lange Zeit hindurch. Heut' Nacht jedoch — Sie hätten sehen sollen, wie Blanka ihrer begann — und ich wollte ja so gern mit meinem Schmerz allein und ungestört sein —"

Dieser Schmerz aber mußte in der Brust des Mannes furchtbar gewühlt haben, denn seine Züge erschienen um ein Jahrzehnt gealtert. Diesem Anblick gegenüber hielt Mariannens Entrüstung nicht länger Stand.

„Ella selber wird da drüben nicht weniger sanft geschlummert haben als daheim", sagte sie weich, mit Thränen kämpfend, „und einmal hätten Sie sich doch von ihr trennen müssen."

„O, meine Kinder, meine Kinder!" kam es da wie ein Schmerzensschrei von den Lippen des Mannes; „wo sind sie hin? Mein Aeltester aus Schule und Vaterhaus gestoßen; meine einzige Tochter, mein süßes herziges Kind, todt, und ich habe weder das Eine verhindern, noch das Andere aufhalten können!"

Die Hand vor die Stirn gepreßt, starrte er auf das Grab zu seinen Füßen. „Sehen Sie hier die leere Stelle?" wandte er sich zu Marianne, „hier an der Seite meiner Franziska hatte auch ich einst ruhen wollen. Diesen Platz habe ich nun verwirkt. Die Verklärte hat mich nicht gewollt, sondern ihre Tochter an ihre Seite gerufen."

(Schluß folgt.)

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. **B. H.** Selbst verwelkt und dürr behält das kleine Blümchen seinen unvergleichlichen Wohlgeruch. Herzlichen Dank dafür; auch für das sinnige Gedicht, das einem tiefen Gemüthe und feinem Sinne entquollen ist.

An verschiedene Gesuchstellerinnen da und dort. Gewiß, von ganzem Herzen fühlen wir mit und denken wir über Mittel und Wege nach, wie die schlimmen Verhältnisse zu überwinden seien. Bis uns aber etwas annähernd Richtiges und Zweckmäßiges bekannt geworden ist, bitten wir Sie recht sehr, weder den Muth, noch die Geduld, noch das Gottvertrauen zu verlieren. Es heißt nicht umsonst: „Wo die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten" und: „Nur nicht verzagt!" Es ist schon dafür gesorgt, daß, wenn ein Baum umgehauen wird, die Vögel des Himmels auf einem andern nisten können.

Aufrichtige Schulfreundin. Das Reifezeugniß eines Lehrers muß nicht blos auf dem Papier, sondern es soll auf seiner Stirn geschrieben stehen und in seinen Augen zu lesen sein. Ein untrüglicher Gradmesser für des Lehrers Tüchtigkeit und Charakterbildung ist allezeit das unbeeinflußte kindliche Urtheil und Gefühl.

M. M.-M. in **A.** Die Zusendung Ihres Briefes von uns aus an die betreffende Samenhandlung wird wohl von gewünschter Wirkung sein, — dafür möchten wir garantiren. — Offerte wurde von der Expedition sofort befördert. Tage erhalten.

Frau **Emma P.** in **F.** Eine praktisch erfahrene Hausfrau räth Ihnen zum Backen statt der Hopfen Hefe zu verwenden, weil das letzere einfacher sei und keineswegs theurer. Nicht in einer Stadt wohnend, habe sie mit einem Hefenhändler einen Vertrag abgeschlossen, wonach derselbe ihr regelmäßig am bestimmten Tage in der Woche in einem mit einer Stecknadel geschlossenen Couvert (mit 5 Rp. zu frankiren) für 10 Rp Hefe schicken muß.

L. J.-T. in **Z.** Für die interessante Mittheilung unsern herzlichsten Dank. Zur Rache oder Schadenfreude sind wir zwar keineswegs geneigt, doch ist es uns auch nicht gegeben, in diesem Falle Krokodilsthränen zu weinen.

Gepreßte. Ein öffentliches Urtheil in dieser Angelegenheit ist momentan noch nicht unsere Sache: wir werden aber doch am rechten Ort oder zur rechten Zeit die Angelegenheit mit den richtigen Farben zeichnen.

Schwarzkünstler in **Z.** Was hat Ihnen der Mann gethan, daß Sie so hartnäckig seinen Spuren folgen und seine Sünden aufdecken? Auf unsern Dank dürfen Sie nicht rechnen, denn die „schwarzen Seelen" gefallen uns nicht — auch dann nicht, wenn sie in hinterlistiger Weise unserem Feinde schaden. Die Stiefel der Reklame werden auch ohne Ihre Mithülfe bald genug abgelaufen sein; doch nichts für ungut. Für die Sendung unsern besten Dank; die Notirung ist besorgt und die Nachlieferungen sind durch die Expedition effektuirt worden.

Reklamation aus **B.** Ihr Vorwurf kam an die unrichtige Adresse, wir haben weder Preise versprochen, noch solche versandt, der Brief liegt zu Ihrer Disposition.

Frau **A. M.** in **B.** Wir rathen Ihnen zur Anschaffung eines Haus-Extinkteur (Schnell-Feuerlöscher) von L. Zehnder in Basel. Sie müssen aber strenge darauf sehen, daß der Apparat jederzeit am richtigen Orte seinen Platz habe, daß er im Augenblicke der Gefahr ohne Verzug in Gebrauch gezogen werden kann.

Frl. **E. T.** „Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Geberden, und streut er Eis und Schnee umher — es muß doch Frühling werden!" Das sagte uns Ihr veilchenduftender Frühlingsgruß und dasselbe möchten wir Ihnen zurufen. Wir sind für Sie thätig nach besten Kräften und werden so bald als möglich von uns hören lassen! Für Ihre sinnige Gabe unsern herzlichsten Dank!

Briefkasten der Expedition.

An Verschiedene. Jedem Auskunftsbegehren über Inserate sind für gegenseitige Mittheilung der Adressen die vorgeschriebenen Taxmarken beizuschließen. — Briefe mit Photographien 2c. sind vollständig zu frankiren, da für uns sonst doppeltes Porti entsteht. Für Rücksendung des Inhaltes von Offerten (Zeugnisse 2c.) können wir nicht garantiren, hiefür ist der Empfänger der Offerte allein verantwortlich.

R., Mailand. Abonnementsbetrag von Fr. 8. 30 per Mandat richtig empfangen.

J. B., Paris. Jawohl; der Rücken der Einbanddecke ist so berechnet, daß die Beilagen miteingebunden werden können. Am besten nimmt man die Beilagen hinten alle zusammen, weil dieselben vom Blatte total unabhängig sind.

K. in **Belgrad.** Weil keine Ersparniß im Porto, senden wir wöchentlich statt monatlich.

E. R. in **D.** Ob Ihre Anmeldung angenommen ist, — das können wir nicht wissen. Es werden eben nicht immer alle Offerten vom Empfänger beantwortet. Direkte Anfrage ist besser.

Str.-St. in **Salerno.** Mandat (Fr. 8. 40) richtig erhalten.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Gesucht:

1008] Ein jüngeres Mädchen als Stütze der Frau im Hauswesen. Das Kochen brauchte selbe nicht zu können, wohl aber wird Liebe zu Kindern verlangt. Eintritt sogleich.

1016] Bei einem Lehrer des Kantons Appenzell könnten einige Knaben, welche die Primar- oder Realschule zu besuchen hätten, in Pension genommen werden. — Konditionen sehr billig; familiäre Behandlung, stete Beaufsichtigung, Nachhülfe, gute Kost und Pflege werden auf's Bestimmteste zugesichert. Günstige Referenzen stehen zur Verfügung.

In einer achtbaren Familie in einer nett gelegenen Ortschaft (Eisenbahnstation) des Kantons **Bern** finden **Erholungsbedürftige** (Kinder und Erwachsene) und alleinstehende Personen freundliche Aufnahme und Pflege. [972

Gesucht:

Zu sofortigem Eintritt eine bescheidene, brave, gutempfohlene Tochter in ein grösseres **Spezerei-** und **Manufakturwaaren-Geschäft.** Einer solchen, welche schon in einem ähnlichen Geschäfte servirte und gute Zeugnisse besitzt, würde der Vorzug gegeben. [981

Eine brave, fleissige, beider Sprachen mächtige Tochter (Waise) von guter Familie, 21 Jahre alt, welche mit allen häuslichen Arbeiten bestens vertraut ist, wird in ein gutes Hotel (am liebsten in Basel) zu plaziren gewünscht, wo sie das Serviren gründlich erlernen könnte; sie würde sich auch allen vorkommenden Arbeiten unterziehen.

Gute Empfehlungen, sowie eine Photographie stehen zu Diensten. [1015

1011] Eine junge Dame aus gutem Hause sucht Zimmer und Mittagstisch in einer soliden Familie und würde sich dagegen für einen Theil des Tages als Gesellschafterin oder als Lehrerin in den neuen Sprachen verpflichten. Einen Ort in der Nähe von Zürich oder in Zürich selbst würde dieselbe vorziehen. Offerten gef. unter Chiffre O. J. an die Expedition d. Bl.

Eine gut erzogene Tochter, die Liebe zu Kindern hat, sucht eine Stelle als **Stuben-** oder **Zimmermädchen.** Eintritt nach Belieben. [1006

Stelle-Gesuch.

Als **Ladentochter** oder auch als **Zimmermädchen** wünscht eine Person aus rechtschaffener Familie im In- oder Auslande Anstellung. Dieselbe spricht deutsch und französisch, versteht ziemlich italienisch und besitzt gutes Zeugniss. [1007

Stelle-Gesuch.

Ein anständiges Frauenzimmer, das mit guten Zeugnissen versehen und sowohl mit den weiblichen Handarbeiten als auch mit allen übrigen Hausgeschäften wohl vertraut ist, wünscht baldmöglichst eine passende Stelle, am liebsten als **Zimmerjungfer** oder als **Haushälterin.** Gefällige Offerten unter Chiffre 1010 an die Expedition dieses Blattes. [1010

L'Hôtel-Pension „Beau Rivage"

à Montreux [920

est à louer pour le 1er Juillet. S'adresser à Mrs **Masson & Chambod** à **Montreux.**

Ein kleineres Geschäft

mit solider Klientschaft wird zu übernehmen gesucht durch eine Tochter, welche an Kapitalien einige tausend Franken besitzt. Briefe zur Weiterbeförderung nimmt die Expedition entgegen. [1005

Geschäfts-Verkauf.

Unter günstigen Bedingungen ist ein gut eingerichtetes, kleineres **Quincaillerie-Detailgeschäft** an bester Geschäftslage Basels sofort **zu verkaufen.** Sehr geeignet wäre dasselbe für eine Familie, wo der Herr nebenbei noch Beschäftigung hat, da der Laden gut von einer Frau geführt werden kann. [1014

Anmeldungen unter Chiffre H. 1192 Q. befördern **Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

983] Auf einer schönen **Villa bei Luzern,** fünf Minuten von der Pfarrkirche und der schönen Promenade vom National- und Schweizerhofquai entfernt, könnte eine schöne möblirte Wohnung mit 8 Betten, mit oder ohne Pension, auf Mitte Mai bezogen werden.

Adresse: P. P. 88, Luzern.

Eine Lehrtochter gesucht

in ein **Herrenhemden-** und **Weisswaaren-geschäft** in Feldkirch. Derselben ist Gelegenheit geboten, sich in dem Fache gründlich auszubilden. Es werden nur solche Mädchen berücksichtiget, welche von tadellosem Rufe, intelligent und mit der Nadel etwas vertraut sind. [971

Gefällige Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Für junge Mütter!

Beste private Pflege in stiller Zurückgezogenheit.

Anfragen beantwortet Frau *Hügi* in Röthenbach bei Herzogenbuchsee. [1012

Töchter-Pensionat

Mme de Tanczos

Villamont-Dessus in Lausanne

könnte noch einige junge Töchter aufnehmen. Sorgfältige Erziehung, Familienleben, Unterricht im Hause, auf Wunsch Besuch der höheren Töchterschule.

Referenzen bei Herrn Pfarrer *Dupraz,* Villamont 6, *Lausanne,* und Herrn Pfarrer *Tissot,* Sternenacker, *St. Gallen.* [1004

Mädchen-Institut

Lausanne.

929] Familienleben. Die besten Professoren. Mässige Bedingungen. Schöne Lage, grosser Garten. Referenzen und Auskunft bei Hrn. **Dr. Nüscheler,** Seidenhöfe, **Zürich,** und bei Madame **Vieusseux, Villa St-Roch, Lausanne.** (O 1559 L)

Knaben-Pensionat.

Im Knaben-Pensionat von **H. Schmid-Olivet,** Villa Mon Amour, *Montoiet* sur Lausanne, finden noch 2–3 Knaben beste Aufnahme. Täglicher französischer Unterricht mit guter Erziehung, Familienleben, gesunde, hübsche Lage. Referenzen zu Diensten. Gefällige Offerten beliebe man zu adressiren an obiges Pensionat. [794

Für Eltern.

Jünglinge von 14 bis 16 Jahren finden günstige Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache.

982] **C. Vaucher,** Instituteur, **Verrières.**

Commissionsbank

Jac. Bær & Cie

Rorschach.

1013] Prospekte über billige u. solide Anlehensloose versenden gratis.

Rothes Zündholz

non plus ultra [1003

bei **P. L. Zollikofer, St. Gallen.**

Die

Zürcher Sparherdfabrik

liefert **Sparkochherde für Hôtels, Institute und Privaten** unter Garantie, ausgemauert à Fr. 40, 68, 75, 85, 96—110 etc. mit Wasserschiff.

Ferner zu billigsten Preisen: [952

Waschkesselherde, Waschmangen, Glätteöfen.

— Beste Referenzen. —

J. Müller, Ingenieur, Seidengasse 14, **Zürich.**

Eisen-Chocolade. Diese seit mehr als 20 Jahren bereitete Chocolade ist das beste Mittel gegen Bleichsucht und Blutarmuth, indem sie die Eigenschaften des Eisens mit denjenigen des sehr nahrhaften Cacaos vereinigt.

Chinawein / **Chinaeisenwein** bereitet aus bester **Königschinarinde** und garant. ächt. **Malaga.**

Zu beziehen aus der **Löwen-Apotheke St. Gallen** (**A. Wartenweiler,** C. Ehrenzeller's Nachfolger). [893

Express-Kocher, in 6 Minuten 1 Liter Wasser kochend.

Putz-Pomade,

bestes, **bewährtes** Reinigungsmittel für metallene Gegenstände, per kleine Schachtel à 20 Cts., per grosse à 40 Cts., bei Abnahme von 6 Stück 10 % Rabatt, empfiehlt bestens [935

J. Eicher, St. Gallen,

Flaschner und Lampist,

Lampen- und Blechwaarenhandlung.

Klavier-Lampen.

Monogramm-Kautschuk-Stempel.

906] Das Neueste für Wäschegegenstände zum **Vordrucken mit Stempelfarbe** oder **Drucken mit waschächter Farbe,** zu Fr. 2. — und Fr. 2. 50 (zwei oder drei Buchstaben enthaltend) sammt Farbe und Kasten, sowie aller Art solide **Kautschuk-Stempel** besorgt **C. Liebi,** Unterbälliz Nr. 5, **Thun.**

Hotel Reichmann

Grande Bretagne

— Mailand. —

Corso Torino Nr. 45.

Die schönste Lage der Stadt. Berühmtes Deutsches Haus mit dem höchsten Comfort ausgestattet, in der Nähe des Domplatzes und der Post, wird dem reisenden Deutschen Publikum und besonders den Geschäftsreisenden bestens empfohlen. [608

Für Eltern.

552] In dem

Institut „La Cour de Bonvillars"

bei **Grandson** (Waadt) werden noch einige **junge Leute aufgenommen. — Studium der neuern Sprachen, Buchhaltung etc.** — Prospekte und Referenzen versendet der Vorsteher **Clt. Jaquet-Ehrler.**

Anzeige für Eltern!

959] Eltern, welche gesonnen, ihre Knaben oder Töchter irgend welchen Beruf und mit demselben zugleich die zur Unentbehrlichkeit gewordene französische Sprache erlernen zu lassen, sowie solche, welche ihre Töchter zur Ausbildung in Küche und Haushalt und zur Erlernung der Sprache in rechtschaffenen Familien der französischen Schweiz plazirt zu sehen wünschen, mögen sich vertrauensvollst adressiren an die von der hohen Regierung konzessionirte Plazirungsagentur von **Schmidt & Studer** in **Lausanne,** place de la Palud. 14.

Für Hausfrauen!

Billigste directe Bezugsquelle zu Fabrik-Engros-Preisen und Franko-Lieferung für

Leinwand in allen Sorten.

Tischtücher und **Servietten** in Damast und Doppel-Damast in den modernsten und prachtvollsten Dessins. — Leinen-**Kaffeetücher, -Handtücher-, -Bettüberzüge, -Indelten, -Taschentücher** etc.

Alles in garantirt ächter und bester Qualität.

Mindestens 30 Prozent Ersparniss gegenüber den billigsten Ladenpreisen.

Heinrich Blum,
Export-Geschäft böhmischer Erzeugnisse
in **Warnsdorf** (Böhmen).

908] *Preiscourants und Muster gratis.*

Liebig's Kinder-Nahrung

zur Herstellung künstlicher Muttermilch

dargestellt in der **Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate** von

C. Friederich Hausmann, St. Gallen.

1009] Keine Mutter sollte versäumen, diese Kinder-Nahrung der Milch für kleine Kinder zuzusetzen, um dadurch dieselbe der Muttermilch gleich zu machen und das Kind vor Verdauungsstörungen zu bewahren.

Sorgfältigen und praktischen Hausfrauen

ist durch die neueste chemische Analyse deutlich und bestimmt erklärt, dass unsere **Economy-Soap — Spar-Seife Ia Qualität** — die **beste, vortheilhafteste, ergiebigste** und deshalb **billigste aller Waschseifen** sein muss und von allen praktischen Hausfrauen angewendet werden sollte. [1001

!! Garantirt schadlos !!

Zu beziehen in **allen besseren Spezereihandlungen.** Gebrauchsanweisungen gratis.

Das Ausstattungs-Geschäft
von H. Brupbacher z. Brunnenthurm, Zürich

950] empfiehlt seine reichhaltigen Lager für

Braut- und Kinder-Aussteuern,

für letztere **Bettchen, Trag-, Taufe-** und **Waschkissen, Unterlagen,** ganze **Taufe-Ausrüstungen** vom Ordinären bis zur höchsten Eleganz.

[O. F. 9512]

[678]

Ein für jede Hausfrau praktisches Geschenk!

Der

Universal-Kochtopf

von **G. Fietz & Sohn** in **Wattwyl**

ist das **beste** und **billigste** Küchengeräth. In jedem Herd und Ofen verwendbar. Saubere Arbeit in Kupfer mit durchaus reiner Verzinnung. Kein Anbrennen der Speisen möglich. Das Ausströmen des Aromas verhindert. Dampfverschluss ohne jede Gefahr. Grosse Zeit- und Holzersparniss garantirt.

Vorräthig in verschiedenen Grössen. Preis-Courant und Prospekt gratis.

Zeugniss. Der stete Gebrauch des Universal-Kochtopfes zum Backen, Dämpfen und Dünsten befriedigt vollkommen und bestätigen wir unserseits oben angeführte guten Eigenschaften gerne. Es ist dieses ausgezeichnete Fabrikat nicht mit gewöhnlichen Bratpfannen zu verwechseln. Zur Vorzeigung von Musterstücken sind wir gerne bereit.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung"
im „Landhaus" in Neudorf-St. Gallen.

486]

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**
in **Weesp, Holland.**

979] (M à 349/3 B)

F. SCHLEICHER & Co.

— vormals **Kaffee-Versand „Hansa"** —

Hamburg

versenden rohen Kaffee nach allen Gegenden der Schweiz unverzollt, aber portofrei incl. Emballage in Säckchen von 9½ Pfund netto unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages:

9½	Pfund	**Santos**	Fr. 8. 15
9½	„	**Perl Mocca afrik.**	„ 8. 70
9½	„	**Campinas**	„ 9. 30
9½	„	**Perl Campinas**	„ 11. 70
9½	„	**Java,** grün	„ 11. 60
9½	„	**Ceylon Plantage**	„ 12. 30
9½	„	**Java,** blass	„ 13. 50
9½	„	**Gold Menado**	„ 14. 70
9½	„	**Echt arab. Mocca**	„ 16. 50

Schwarze und **grüne Thee**'s in allen Preislagen.

Sechs Stangen **Vanille** versenden portofrei für Fr. 1. 50.

928] *Ausführliche Preisverzeichnisse gratis und franko.*

Solide Agenten für Privatkundschaft werden an allen Orten der Schweiz gesucht.

[984]

Diätetische
Kuranstalt und Mineralbad

(Dr. Wiel'sche Methode)

Kt. Zürich (Schweiz). **Eglisau.** **Am Rhein.** Eisenbahnstation.

Offen das ganze Jahr.

Alkalisch-salinische Mineralquelle zur Trinkkur bei Magen-, Darm-, Nieren- und Blasenkrankheiten. **Je nach Art der Krankheit vom Kurarzt täglich verordnete Diät.** Eigener Speisesaal für Magenleidende. **Mineral-, Sool-, Dampfbäder** und **Douchen** gegen chronische Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Gebärmutterleiden und Hautausschläge. **Inhalationskabinet** für Lungenkranke. Diesen wie **Blutarmen** und **Reconvalescenten** empfiehlt sich die ruhige und geschützte Lage, das milde Klima, sowie die würzige Luft in ausgedehnten Föhrenwaldungen in nächster Nähe des Kurhauses. (M 972 Z)

Pension mit Logis 7 Fr. per Tag.

Für Patienten richtet sich der Pensionspreis je nach der Verordnung des Arztes. Von demselben werden **minder Bemittelten gute und billige Privatlogis im Orte** angewiesen.

Der Kurarzt: **Th. Buri.** Besitzer: **Wwe. Sutter & Sohn.**

Mineralwasser in frischer Füllung. **Dr. Wiel'sche Schinken** (Delikatesse) für Magenkranke und Reconvalescenten können stetsfort aus der Anstalt bezogen werden.

Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt. [997

Café.

			per ½ Kilo (1 Pfd.)
Gelblich	**Santos**		à Fr. —.70
Grün	**Java,** reinschmeckend	„ „	—.85
„	**do.** „	„ „	—.90
Gelblich	**do.** „	„ „	—.95
Feinstgelb	**do.** „	„ „	1.10
Feingrün	**Porto-Rico** „	„ „	1.30

Unter 5 Kilo (10 Pfund) wird nicht abgegeben. Per Balle mit entsprechendem Rabatt. Für reinschmeckende Qualitäten leiste Garantie. [871

Hottingen-Zürich, am Wolfbach Nr. 11.

(H 463 Z) **J. R. Werndli.**

Vitznau.
Hotel und Pension Pfyffer

ist eröffnet. [901

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4. 50, besser gelegene Zimmer Fr. 5 bis 6.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst [418

Eduard Lutz in **St. Gallen.**

Muster sende franco zur Einsicht.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.